

# Dr. David Howard, Joshua-Ruth, Sitzung 17

## Josua 13-19 Landverteilung

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 17. Sitzung, Josua 13–19, Landverteilung.

Hallo zusammen! In diesem Abschnitt beschäftigen wir uns mit dem nächsten wichtigen Kapitel des Buches Josua: der Landverteilung an die Stämme. Dieser Abschnitt umfasst die Kapitel 13 bis 21, die ich in meiner Gliederung als „Landerbe“ bezeichnet habe. Die Schlachten sind nun vorbei, Josua und die Anführer verteilen das Land an die Stämme, und jeder erhält seinen Anteil. Darauf konzentrieren wir uns als Nächstes.

Innerhalb des Abschnitts 13 bis 21 gibt es einen Teil, der sich mit der eigentlichen Landverteilung an die Hauptstämme befasst (Kapitel 13 bis 19). Dann folgt ein Kapitel über bestimmte Stadttypen in diesem Land: die Zufluchtsstädte (Kapitel 20) und die Städte der Leviten (Kapitel 21), die sich davon unterscheiden. Wir werden diese später separat betrachten, konzentrieren uns aber zunächst auf die Kapitel 13 bis 21, die die Hauptverteilung des Landes beschreiben. Vorab sei gesagt, dass dieser Teil des Buches deutlich schwieriger zu lesen und zu verstehen ist.

Ob man die Handlung nun mag oder nicht, ob man sie abstoßend findet oder nicht, zumindest die ersten elf Kapitel lassen sich gut nachvollziehen. Kapitel 12 besteht lediglich aus einer Liste, doch Kapitel 13 beginnt nun mit einer fast schon ermüdenden, undurchschaubaren Aufzählung von Völkern, Städten, Grenzen und dergleichen. Kommentare zum Buch Josua sind in der Regel sehr ausführlich, und viele Seiten widmen sich den ersten elf Kapiteln, während die Kommentare zu den letzten Kapiteln meist sehr kurz und oberflächlich ausfallen.

Als Kommentator, der sich durch all das gearbeitet und darüber geschrieben hat, verstand ich den Frust, etwas Interessantes darüber zu verfassen. Ich denke, ich habe das Thema etwas ausführlicher behandelt als manch anderer Kommentator. Aber im Grunde bin ich nicht so sehr daran interessiert, alle Details auszuloten.

Wir möchten zunächst darauf hinweisen, dass die ersten sechs, sieben Verse von Kapitel 13 eine Art Einleitung bilden. Dort heißt es in Kapitel 13, Vers 1: „Josua ist schon sehr alt“, und Gott sagt zu ihm: „Du bist schon sehr alt.“ Dies bezieht sich wahrscheinlich auf das Ende des Buches, etwa auf die 25 Jahre, die im Buch behandelt werden.

Am Ende von Vers 1 sagt Gott zu Josua, dass noch viel Land übrig sei, das es zu erobern gelte. Die Bilder aus den vorherigen Kapiteln vermitteln den Eindruck einer

augenblicklichen Auslöschung aller, einer sofortigen Wegnahme alles Lebendigen. Hier sehen wir das nicht in derselben Weise.

Wir hatten bereits erwähnt, dass Josua viele Jahre lang Krieg gegen das Land der Kanaaniter führte. In Vers 2 ist von dem Land die Rede, das noch übrig ist. Darauf folgen drei oder vier Verse, die von all den Ländern berichten, die noch nicht eingenommen, nicht erobert wurden. Wir kehren also zu Kapitel 10, Verse 40 bis 42, und Kapitel 11, Verse 16 bis 23 zurück, wo zusammenfassend gesagt wird, dass sie alles eingenommen hatten und niemand am Leben blieb. Dies muss in diesem Zusammenhang betrachtet werden, denn wir erkennen nun, dass es noch mehr Land zu erobern gibt.

Das sind also eher verallgemeinernde, zusammenfassende Aussagen, aber in Kapitel 13, Verse 2 bis 6, zeigt sich ein anderes Bild. Der Rest von Kapitel 13 handelt vom Land der Stämme östlich des Jordans, die ihr Erbe von Mose erhalten hatten und die Josua in Kapitel 1 angesprochen hatte. Sie wollten sich im Osten ansiedeln, aber Josua erzwang von ihnen die Verheißung. Mose hatte ihnen diese Verheißung ursprünglich abgerungen. Sie sollten ihren Brüdern in den Westen folgen und die Völker unterwerfen, dann könnten sie zurückkehren und sich dort niederlassen.

Ab Kapitel 14 bis 19 werden alle Stämme beschrieben, die sich westlich des Jordans im neuen Gebiet ansiedelten. Doch zuvor werfen wir einen Blick auf das Ende von Kapitel 13; die Leviten bildeten dabei einen Sonderfall. Levi war einer der Söhne Jakobs, genauer gesagt der dritte Sohn Jakobs.

Zur Zeit Moses half der Stamm der Leviten ihm, als Aaron und das Volk sich von Gott abgewandt hatten. Sie bauten das goldene Kalb und halfen Mose, die Anwesenden zu disziplinieren. Gott hatte den Leviten eine besondere Gabe verliehen: Sie sollten einen besonderen Auftrag von ihm erhalten. Aus dem Stamm Levi stammten die Priester.

Alle Priester, alle rechtmäßigen Priester – um es anders auszudrücken – alle rechtmäßigen Priester waren Leviten. Nicht alle Leviten waren Priester. Es gab also eine Gruppe und eine Untergruppe.

Die Leviten, die keine Priester waren, halfen den Priestern bei ihren Aufgaben beim Auf- und Abbau der Stiftshütte, bei der Durchquerung der Wüste, beim Tragen der Bundeslade auf den Stangen, bei den Opfern, beim Aufräumen und bei allen anderen damit verbundenen Arbeiten. Das sind einige der Aufgaben, die die Priester und Leviten verrichteten. Siehe dazu das Ende von Kapitel 13.

Der letzte Vers besagt, dass Gott dem Stamm Levi – und der Kontext hier ist, dass Gott Ruben, Gad, dem halben Stamm Manasse und später allen anderen Stämmen diese Dinge gibt – kein Erbe, kein Landerbe dem Stamm Levi zuteilwerden ließ.

Warum? Weil der Herr, der Gott Israels, ihr Erbe ist, wie er es ihnen verheißen hatte. Es mag sich also so anhören, als wären sie um etwas betrogen worden.

Sie wurden zwar um ihr Territorium betrogen, doch die Gabe bestand in einem besonderen Zugang zu Gott und einer einzigartigen Beziehung zu ihm, die den anderen Stämmen verwehrt blieb. Gott selbst war ihr Erbe. Und wo wir schon dabei sind, möchten wir noch ein paar andere Punkte ansprechen.

Bereits in Kapitel 13, Vers 14, findet sich eine ähnliche Aussage. Dort heißt es, dass Mose allein dem Stamm Levi kein Erbe zugesprochen hat. In diesem Fall wird darauf hingewiesen, dass die Feueropfer für den Herrn, den Gott Israels, ihr Erbe sind, wie er es ihnen geboten hatte.

Am Ende des Kapitels heißt es also, dass der Herrgott selbst ihr Erbe ist. Hier ist das Vorrecht, die Opfer darzubringen, das Erbe. Kapitel 18 bietet dazu noch eine weitere Perspektive.

Schauen wir uns in diesem Zusammenhang den Text an: Kapitel 18, Vers 7, sagt uns noch etwas über die Leviten. Dort heißt es: „Die Leviten haben keinen Anteil unter euch, denn das Priestertum des Herrn ist ihr Erbe.“

Das Privileg, Priester Gottes zu sein, genügt ihnen also. Ich finde, das ist ein sehr aussagekräftiges Bild. Wir hingegen, im 21. Jahrhundert, insbesondere in Amerika und den westlichen Ländern, messen Besitz eine große Bedeutung bei und sind leider viel zu sehr vom Materialismus besessen.

Hier bekommen sie keinen Besitz. Sie bekommen kein Land, aber sie bekommen etwas viel Wertvolleres: eine Beziehung zu Gott. Und immer wenn ich darüber nachdenke, bin ich beschämt, denn ich würde hoffen, damit zufrieden zu sein, anstatt mich zu fragen: „Warum habe ich nicht das bekommen, was ich bekommen habe?“

Wir erfahren später in Kapitel 21, dass die Leviten tatsächlich Städte erhielten. Sie besaßen 48 Städte, die über das gesamte Gebiet verstreut waren, aber keine angrenzenden Gebiete. Das Gebiet war also ein besonderer Bereich für die Leviten.

Zurück zu Kapitel 14. Dort bittet Kaleb am Ende des Kapitels darum, sein Land erben zu dürfen. Kapitel 15 ist das längste Kapitel dieses Abschnitts und behandelt die Verteilung des Landes an Juda.

Und es werden hier über 100 Städte erwähnt, ungefähr 120, von denen zwei Drittel sonst nirgends in der Bibel vorkommen. Wir kennen also weder die Namen noch die Lage dieser Städte. Wozu dient das Ganze? Ich denke, es soll uns unter anderem

daran erinnern, dass Juda von Anfang an einen der größten Segnungen seines Vaters Jakob in Genesis 49 empfing.

Wir haben das bereits im Abschnitt über den Abrahamitischen Bund besprochen. Später in der Geschichte Israels waren der Stamm Juda und schließlich das Volk Juda nach der Teilung des Königreichs die Werkzeuge, durch die Gott die David gegebenen Verheißungen über einen König auf dem Thron erfüllte. Der Stamm Juda nahm somit in der Geschichte Israels eine eindeutig privilegierte Stellung ein.

Und das wird auch durch diese ausführliche Abhandlung bestätigt, die dem Thema gewidmet ist: Der Autor beschreibt viele weitere Städte wesentlich ausführlicher als die anderen. Es gibt verschiedene Arten von Listen. In Kapitel 15 beispielsweise finden sich in den Versen 1 bis 12 eine sogenannte Grenzliste.

Es zeigt uns, wo die Linie verläuft, wo sie abbiegt und wo die Grenzen Judas liegen. Interessanterweise gibt es im Hebräischen etwa neun verschiedene Verben, die hier und an anderen Stellen in diesen Grenzlisten verwendet werden. Ich suche Ihnen gleich einige heraus.

In Vers 1 heißt es, das Gebiet des Stammes Juda, des Volkes Juda nach seinen Geschlechtern, reichte nach Süden. Das ist ein einziges Verb im Hebräischen. In Vers 2 heißt es, ihre südliche Grenze verlief vom Ende aus.

Also, Laufen ist ein weiteres Beispiel. Vers 3: Es geht nach Süden. Das ist ein weiteres Verb.

Es gibt dort sieben verschiedene Verben. Jedes von ihnen hat seine eigene kleine Nuance. Und für mich erinnert das daran, dass der Autor versucht, die Grenzen lebendig werden zu lassen, sie für den Leser greifbar zu machen.

Und wenn ich mir deine Gedanken vorstelle, erinnere ich mich fast an dieses kleine Spiel aus meiner Kindheit, das es, glaube ich, immer noch gibt: Etch-a-Sketch. Es ist eine kleine Tafel mit kleinen Knöpfen. Und wenn man an diesen Knöpfen dreht, bewegt sich die kleine Linie hierhin und dorthin.

Und es ist fast so, als würden wir in Echtzeit lesen, die Grenze bewegt sich nach oben und herum. Und wir folgen dem. Und der Autor versucht, das zum Leben zu erwecken.

Im Anschluss daran gelangen wir zu Vers 12. Danach folgt eine sogenannte Städteliste. Diese Städteliste beginnt in Vers 13 und erstreckt sich bis zum Ende des Kapitels.

Und hier sind nun all die verschiedenen Städte und die verschiedenen Teile des Stammes aufgeführt. In den Kapiteln zur Landverteilung, dem Erbteil des Buches (Kapitel 13 bis 19), finden sich daher ihre Listen. Es gibt Gebietslisten, Stadtlisten, und manchmal sind diese kombiniert.

Sie werden natürlich sehr detailliert, und man verliert sich manchmal darin. Aber nun, Juda ist der Hauptstamm dort. In den Kapiteln 16 und 17 finden wir die Landzuteilungen für Ephraim und Manasse.

Ephraim und Manasse waren, wie auch Thomas von Aquin, Söhne Josefs. Jakob hatte also zwölf Söhne. Doch erinnern wir uns an Genesis Kapitel 48, wo er einen Segen ausspricht.

Doch Josef segnet seine beiden Söhne Ephraim und Manasse. Dadurch wird Josefs Erbe geteilt. So haben wir gewissermaßen statt zwölf Stämmen dreizehn.

Und Manasse selbst ist in zwei Teile gespalten: Ost-Manasse und West-Manasse. Insgesamt gibt es also 14 Segmente für die 12 Stämme.

Doch so wie Juda der bedeutendste Stamm im Süden war und in Genesis 49 den größten Segen empfing, erhielt auch Josef in Genesis 49 einen bedeutenden Segen. Er ist der Held des letzten Drittels des Buches Genesis. Daher werden seine Nachkommen zu den wichtigsten Stämmen im nördlichen Teil des Landes.

Der Stamm Ephraim befand sich also im Zentrum des Landes. Auch Manasse lag dort, östlich des Jordans. Somit zählten sie zu den wichtigsten Stämmen im Norden in der späteren Geschichte.

Als das Königreich geteilt wurde, waren Ephraim und Manasse die bedeutendsten Teile des Nordreichs. Deshalb erhielten sie die herausragenden Segnungen, die in diesen beiden Kapiteln beschrieben werden. Ein besonders wichtiger Abschnitt findet sich in Kapitel 17, Verse drei bis sechs.

Es ist eine kleine Geschichte über die Töchter eines Mannes namens Zelophehad. Ihre Geschichte erfahren wir im Buch Numeri, Kapitel 27, genauer. Dort wird Zelophehad als ein Mann mit fünf Töchtern, aber ohne Söhne beschrieben. Seine Töchter gingen deshalb zu Mose und baten ihn, ihnen das Land, das ihnen zustand, zu übertragen, obwohl sie keine Söhne hatten.

Normalerweise würde das Erbe an die Söhne vererbt. Mose und der Herr billigten dies und sagten: „Ja, das müssen wir so handhaben.“ Dies zeigt also die Erfüllung dieser Vorgabe.

Wenn man Numeri, Kapitel 27, liest, erzählen die ersten elf Verse diese Geschichte. Hier, Kapitel 17, Verse drei ff., wird sie gewissermaßen zusammengefasst. Zelophehad, der Sohn Ephraims, und so weiter, hatte keine Söhne, sondern nur Töchter.

Und in Vers vier traten sie an den Priester Elisa und an Josua, den Sohn Nuns, heran und sagten: „Der Herr hat Mose befohlen, uns dies zu geben.“ Und so geht es weiter, und ihr seht, dass sich ihr Versprechen erfüllt hat. Die Vorstellung eines Gottes, der seine Versprechen hält, die wir bereits erwähnt haben und die eines der Hauptthemen ist, findet hier also ihre Erfüllung.

Ich finde das interessant. Wir haben eine Geschichte. Wir haben die großen Zusammenhänge der Landzuteilungen an die verschiedenen Stämme, aber dann haben wir auch individuelle Geschichten über die Landzuteilungen von Kaleb und den Töchtern Zelophehads und anderen im Verlauf dieser großen Kapitel, die zeigen, dass Gottes Interesse nicht nur dem großen Ganzen, den Stämmen im Allgemeinen, gilt, sondern auch dem Einzelnen.

Und Gottes Sorge gilt beiden, allen Völkern, aber auch jedem Einzelnen als Individuum. Kapitel 18 – Entschuldigung, ich möchte hier nur kurz etwas anmerken. Es ist irgendwie amüsant.

In Kapitel 17, Verse 14 ff., dem letzten Teil des Kapitels, begegnen wir den Nachkommen Josefs, vermutlich aus Ephraim und Manasse. Sie kommen und sind etwas widerwillig, was einen interessanten Kontrast zur Geschichte der Töchter Zelofhads bildet, deren Geschichte wunderschön und rührend ist. Doch auch die Nachkommen Josefs kommen in Kapitel 17, Verse 14 ff. und sagen widerwillig zu Josua: „Sieh her, du hast uns nur ein Los, einen Anteil gegeben.“

Ich bin ein großes Volk. Wir verdienen mehr. Wir wollen mehr.

Wir fordern, was uns zusteht. Und Vers 18 – Entschuldigung, Vers 16 –, da sagten die Leute Josefs: „Das Bergland genügt uns nicht. Wir brauchen mehr.“

Wir brauchen mehr Wohnraum. Und deshalb muss ich immer schmunzeln, denn Josuas Antwort darauf findet sich in den Versen 17 und 18: „Ihr seid starke Leute. Ihr seid erwachsene Jungen und Mädchen.“

Nimm es. Das ist im Wesentlichen meine Paraphrase dessen, was er sagt. Vers 17: Ihr seid zahlreich und habt große Kraft.

Ihr solltet nicht nur ein kleines Stück Land besitzen, sondern das gesamte Hügelland, auch wenn es bewaldet ist. Ihr sollt es roden, es in Besitz nehmen, und ihr müsst

dafür gegen die Kanaaniter kämpfen. Es ging also darum, sie dafür verantwortlich zu machen.

Kapitel 18, die ersten zehn Verse, bilden eine Art Vorwort. Die Verse 11 und folgende zeigen dann in rasanter Folge die letzten sieben Stämme in den Kapiteln 18 und 19. Kapitel 18, Verse 1 bis 10 hingegen sind eine Art Zwischenspiel, in dem sie sich an einem anderen Ort treffen, nicht in Gilgal, sondern in Schilo, nicht weit entfernt. Dort schlagen sie ihr Versammlungszelt auf.

Im Wesentlichen werden hier Gruppen von Vermessern ausgesandt. Sie sollen eine Art Karte erstellen und das Land in sechs oder sieben Abschnitte unterteilen.

Vers 4 besagt: „Wählt drei Männer aus jedem Stamm aus. Ich werde sie aussenden, damit sie sich im ganzen Land aufhalten und eine Beschreibung davon aufschreiben, um ihre Erbteile zu ermitteln.“

also Leute aus, um eine Karte des Landes anzufertigen. Diese schrieben sie auf (Vers 9). Nach ihrer Rückkehr warf Josua in Schilo das Los (Vers 10) und teilte das Land unter den übrigen Stämmen auf.

Das ist also der Hintergrund für den Rest der Kapitel 18 und 19. Wir schließen diesen Abschnitt mit der Betrachtung des endgültigen Erbes für Josua ab, das am Ende von Kapitel 19, ab Vers 49, steht. Um es noch einmal zusammenzufassen: Vom Gesamtbild, also der Verteilung des Erbes an die Stämme, das schließlich in einer Person zusammenfließt, geht es um das Erbe für Josua (Kapitel 19, Verse 49 ff.).

Auf Befehl des Herrn (Vers 50) erhielten sie die Stadt Timnat-Sedon im Gebirge Ephraim, um die er gebeten hatte. Er baute die Stadt wieder auf und ließ sich dort nieder. Und (Vers 51): Dies ist das Erbe, das Eliëser, der Priester, und Josua, der Sohn Nuns, und die Oberhäupter der Sippen in Schilo vor dem Herrn am Eingang zu einer Versammlung durch das Los verteilten.

Dort schlossen sie die Aufteilung des Landes ab. Der letzte Vers fasst also die gesamte Geschichte, die Kapitel 13 und 19, zusammen. Alles ist ordentlich und in der richtigen Reihenfolge dargestellt.

Beachten Sie, wie Josua erwähnt wird. Zunächst fällt auf, dass Eliëser, der Priester, zuerst genannt wird. Die religiöse Autorität, die religiöse Billigung, ist also Teil dieser Landverteilung.

Es geht nicht nur um eine geografische Landnahme, sondern um ein Geschenk Gottes als ihr Erbe. Beachten Sie, wie Josua bezeichnet wird. Er wird als Sohn Nuns bezeichnet.

Joshua wird im Buch zehnmal als Sohn Nuns bezeichnet. Meistens wirkt das wie eine Art formelle Vorstellung. Natürlich wird er auch oft einfach nur Joshua genannt, aber das erinnert mich ein bisschen an meine Mutter, als ich klein war.

Als ich meinen vollen Namen hörte, David Morris Howard Jr., wurde ich hellhörig, und mir wurde klar, dass hier etwas im Gange war. Joshua, Sohn des Nun, das bedeutete quasi, dass er seinen Vor- und Nachnamen nannte und sagte: „Das ist der Mann, der das Sagen hat.“ Eliezer und Joshua sind also diejenigen, die das hier machen.

Es geschieht unter ihrer Autorität und wird vor dem Herrn am Eingang des Zeltens der Begegnung in Schilo vollzogen. So wird nun das ganze Land dem Volk Gottes gegeben, als Erfüllung der Verheißungen, die Abraham Hunderte von Jahren zuvor gegeben wurden. Und das Land ist scheinbar befriedet, und nun haben sie die Aufteilung des Landes abgeschlossen.

Als ich eben „scheinbar“ sagte, fiel mir ein, dass ich etwas erwähnen musste, worauf ich im Verlauf der Ausführungen an verschiedenen Stellen Bezug genommen hatte. Schauen wir uns doch einmal einige Stellen an, an denen deutlich wird, dass dieser oder jener Stamm die Völker nicht aus seinem Gebiet vertreiben konnte. Da wäre zum Beispiel der bedeutendste Stamm, Juda. Im letzten Vers von Kapitel 15 heißt es, dass die Jebusiter, die Einwohner Jerusalems, die Judaer, trotz der vielen Städte (Kapitel 15, Vers 63) nicht in der Lage waren, die Völker zu vertreiben.

Die Jebusiter wohnen also bis heute mit dem jüdischen Volk in Jerusalem. Das könnte uns sogar bei der Datierung des Buches helfen, denn wir erfahren später im Buch Samuel, dass David die Stadt der Jebusiter erobert hat. Sie hieß damals Jebus.

Es wurde Jerusalem, die Stadt Davids. Nach Davids Zeit lebten die Jebusiter nicht mehr unter den Israeliten. Wenn also das Buch Josua berichtet, dass die Jebusiter dort bis heute wohnen, bezieht sich diese Aussage offenbar auf die Zeit vor David.

Wir wissen also nicht genau wann, aber es muss innerhalb der nächsten paar hundert Jahre gewesen sein, nicht erst viele hundert Jahre später. Das ist die Art von Aussage, die wir finden, und es ist zu ihrer Schande, dass sie die Bewohner nicht vertreiben konnten, und es gibt noch einige ähnliche Hinweise. Wir finden das Gleiche im Buch der Richter, wenn man dort nachschlägt.

also gewissermaßen befriedet. Das ist das Gesamtbild. Das vorherrschende Bild von Josua ist das der Ruhe, und ich denke, das ist ein zutreffendes und zutreffendes Bild.

Doch im Buch der Richter lauern kleine, tickende Zeitbomben, die hochgehen werden, wenn wir sehen, dass die Israeliten ihre Aufgabe nicht so erfüllt haben, wie sie es hätten tun sollen. Das hat schwerwiegende Folgen.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 17. Sitzung, Josua 13–19, Landverteilung.